

## Orte und Örtchen am GEG

Von Luise Kleih

Der erste Eindruck des Graf Eberhard Gymnasiums ist nicht gerade ansprechend oder persönlich. Ein großer weiß-grauer Klotz mit angelaufenen Wänden. Ein Besucher erwartet nicht viel von diesem Ort. Betritt er nun die heiligen Hallen findet er, nachdem er unzählige Steintreppen erklommen hat, nicht einmal eine Eingangshalle vor. Ein Gong hallt durch die leeren Flure und plötzlich strömt Leben in den Ort. Schüler aller Jahrgänge füllen nun die Gänge, die kleinen Pausenhöfe und den Lichthof. Verschiedene Grüppchen finden schnell ihren Platz, fast jeder hat diesen einen Ort, an dem er jede große Pause verbringt. Freund treffen an der Säule im Lichthof, vor dem Vertretungsplan und vor den Schultoiletten wieder auf einander, überschäumend mit neuen Informationen über die unmögliche Lehrweise des einen Lehrers und die unfairen Hausaufgaben des anderen. Ein Stockwerk weiter oben beschwerten sich die Lehrer kaffetrinkend über die Dummheit, Verzeihung, die fehlende Arbeitsmoral der Schüler. Der Bereich der Kollegschaft in 400 ist in der Pause glücklicherweise tabu für die lästigen Gofen und die Lehrer werden in ihren Vorbereitungen nicht gestört. Sollte es doch mal einer wagen, die Gefahren der Absperrung zu überwinden, kommt er doch nicht weit und wird schnell zum Umkehren aufgefordert. So bietet das GEG jedem einen Ort, an welchem man sich verstecken kann.

Neben dem Probenraum der Theater-AG und der Schulbands, den verschiedenen Klos aus dem letzten Jahrtausend (tatsächlich!) dem SMVraum und vielen anderen gibt es auch verstecktere Orte, wie das Schuldach, ein zwielichtiges Hausmeisterklo in 600 oder das persönliche Schlafzimmer der Kunstlehrer. Generationen von Schülern fanden diese Orte, schlossen Freundschaften im Lichthof, verloren andere auf dem Pausenhof. Sie verewigten sich im Schacht des Aufzuges, suchten Zuflucht im Krankenzimmer von Frau Müller, gaben zu viel Geld für Süßigkeiten am Kiosk aus ( 1,20 für einen Keks!) und hatten leichte Panikattacken wenn der Aufzug, welcher anscheinend schon den Nationalsozialisten als Bunker diente, stockte. Viele Erfolgsgeschichten und Peiten spielten sich in diesen Räumen ab. Viele haben ältere Geschwister, welche ebenfalls hier zur Schule gingen und bis heute als Maßstab aller Dinge für den Nachzügler gelten. Wie an den meisten Schulen ist der Leistungsdruck am GEG allgegenwärtig und lässt viele Schüler vergessen, dass die Schulzeit nicht nur Qual, sondern auch eine im positiven Sinne unvergessliche Zeit sein kann. Der Zwang, Leistung zu erbringen ist in unserer Gesellschaft unausweichlich und lässt viele verzweifeln. Das GEG versucht jedoch, Schule nicht nur mit dem Lernen zu verbinden. Auch außerhalb des Unterrichts soll es noch etwas geben. Dies wird durch die SMV-Arbeit und viele AKs und AGs gewährleistet. Die TheaterAG beispielsweise bietet den Schülern nicht nur die Möglichkeit zu kreativem Spielen, sondern auch zu unvergesslichen Freundschaften. Betritt man als solch ein Schüler den Raum 310, erfüllt er einen mit Erinnerungen an vergangene Aufführungen und dem Gefühl der Nervosität vor einem Auftritt. Die Erinnerungen an die Dèrnièrenfeiern sind fest mit dem Schulhaus verwoben und die Sofas im Theaterraum fühlen sich an wie ein Zuhause.

Das GEG weiß jedoch, wofür es sich lohnt, Geld zu investieren und wo man lieber sparrt. Was zum Beispiel als überbewertet angesehen wird ist eine funktionierende Heizung, naja, im Sommer funktioniert sie eigentlich einwandfrei und heizt, als ob es keinen Mogen gäbe, nur im Winter ist sie defekt.

Mit der Technik nimmt das GEG es eben nicht so ernst. Das zeigt sich auch an den nicht funktionierenden Beamern und Dokumentenkameras, welche manchen Lehrern den letzten Nerv rauben.

Trotz dieser kleinen Macken lässt sich aber sagen, dass das GEG allen Schülern und Lehrern nicht nur einen Ort des Lernens bietet, sondern auch eine Heimat.